

SWR2 Musikstunde

Mordsmäßig! Crime & Mystery in der Musik (1-5)

Folge 4: „Mit heißem Herzen“

Von Eva Schramm

Sendung vom 23. November 2023

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Produktion: SWR 2023

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

... mit Eva Schramm, herzlich willkommen.

Seit Jahrhunderten gibt es einen echten Hotspot in Sachen Verbrechen. Der liegt nicht etwa in einem üblen Viertel von Los Angeles, auch nicht in Jamaika, wo es die höchste Mordrate weltweit gibt. Nein, dieser Hotspot liegt auf den Brettern, die die Welt bedeuten. Auf der Opernbühne. Was gibt es da nicht alles für Verbrechen: Mord, Totschlag, Hochverrat, Vergewaltigung, räuberische Erpressung, Menschenraub. Die Liste ist endlos, an Verbrechen mangelt es wahrlich nicht. Ich habe für diese neue Folge von „Mordsmäßig! Crime & Mystery in der Musik“ ein paar spektakuläre, psychologisch und musikalisch interessante Verbrechen ausgesucht und damit verlassen wir nun den True-Crime-Bereich und wenden uns Crime Fiction, also ausgedachten Kriminalgeschichten zu.

Und wir starten jetzt vergleichsweise harmlos im kleinkriminellen Milieu. Sporting Life ist ein Dealer und Schmuggler, in Gershwins Oper „Porgy and Bess“ versucht er sein „Traumpulver“ an die Leute zu bringen. Er selbst aber träumt von New York.

1. Musik

George Gershwin:

There's a boat, that's leaving for New York aus „Porgy and Bess“ (2'16)

Sammy Davis jr. (Gesang)

Ein Orchester

SWR M0353522 017

Einigermaßen fröhlich hat diese „Crime & Mystery-Stunde“ rund um die Oper begonnen, aber schon jetzt wird's ernst: es geht tief hinunter in einen Kerker eines Staatsgefängnisses in der Nähe von Sevilla. Dort wird Florestan gefangen gehalten. Bevor er die Verbrechen des Gouverneurs Don Pizarro aufdecken konnte, hat dieser ihn entführen und ohne jede Rechtsgrundlage verhaften lassen. Don Pizarro ist ein brutaler Mann, er schreckt vor nichts zurück, vor rein gar nichts. Der Mensch ist des Menschen größter Feind – scheint uns Beethoven mit seinem „Fidelio“ sagen zu wollen. Eine Botschaft, die leider auch aktuell immer wieder neue Nahrung findet.

In der Arie des Pizarro „Ha, welch ein Augenblick“ vertont Beethoven, wie Pizarro sich an seiner Macht berauscht, wie er sich seiner Rachsucht und seinen Gewaltfantasien mit Inbrunst hingibt. Beethoven verwendet dafür eine vergleichsweise einfache Tonsprache. Ja, das Böse ist zuweilen sehr banal.

2. Musik

Ludwig van Beethoven:

Arie des Don Pizarro „Ha, welch ein Augenblick“ aus Fidelio (3'10)

Bryn Terfel (Bassbariton)

Schwedisches Radio-Sinfonieorchester

Leitung: Paul Daniel

SWR M0251076 013

„Wer sich mit dem Teufel einlässt, verändert nicht den Teufel, sondern der Teufel verändert ihn“ – zu diesem Resümee kommt der österreichische Regisseur Herbert Föttinger bei Verdis Oper „Rigoletto“. Da begegnen wir in dem Hofnarren Rigoletto einen Mitspieler des Systems, der dann selbst zum Opfer dieses Systems wird, das er so lange unterstützt hat.

Als Narr im Dienst des Herzogs von Mantua macht sich Rigoletto über alle lustig, die eben jener Herzog – ein gnadenlos egozentrischer Schürzenjäger – ins Elend gerissen hat. Als auch seine eigene Tochter Gilda in die amourösen Fänge des Herzogs gerät, lässt sich Rigoletto zu einem Auftragsmord hinreißen. Ein verhängnisvoller Plan, dem letztendlich seine eigene Tochter zum Opfer fällt.

Hier ein Ausschnitt aus der Szene des 2. Akts, in der Gilda aus dem Schlafzimmer des Herzogs kommt und auf ihren Vater Rigoletto trifft, der leider feststellen muss, dass sich Gilda nicht nur hat verführen lassen, sondern sich zu allem Übel auch noch in den Herzog verliebt hat:

3. Musik

Giuseppe Verdi:

Duett „Mio padre! – Dio! Mia Gilda“ aus Rigoletto (4'50)

Dmitri Hvorostovsky (Bariton)

Patrizia Ciofi (Sopran)

Orchester der Wiener Staatsoper

Leitung: Michael Güttler

SWR M0553965 005

Durchstöbert man die Opernliteratur nach Kriminalfällen, dann begegnet man unter den Tätern hauptsächlich Männern. Insofern ist die Oper nach wie vor auch ein Abbild unserer Gesellschaft. In Baden-Württemberg z.B. werden aktuell vier von fünf verurteilten Straftaten von Männern begangen.

(Quelle: <https://www.statistik-bw.de/Presse/Pressemitteilungen/2021033>).

Und wenn es um schwere Verbrechen geht, werden die Zahlen noch viel eindeutiger. Laut einer UNO-Studie, die das Jahr 2012 unter die Lupe nahm, waren da 95 Prozent der Mörder weltweit männlich. Und übrigens auch 80 Prozent aller Mordopfer.

Eine der wenigen „bösen“ Frauen in der Oper findet man in Mozarts Singspiel „Die Zauberflöte“. Doch wenn man näher hinschaut, dann relativiert sich die Schwarz-Weiß-Zeichnung zwischen der bösen Königin der Nacht und ihrem guten Gegenspieler, dem Sonnenkönig Sarastro, doch ziemlich rasch.

Der Königin wurde ihre Tochter Pamina weggenommen, sie ist in die Gefangenschaft Sarastros geraten. Das will sie sich nicht gefallen lassen und sucht jemanden, der ihre Tochter befreit. Sarastro verspottet die Königin als „stolzes Weib“. Er selbst ist nicht minder stolz, aber das darf er ja auch - er ist ja ein Mann!

Der Musikkritiker Joachim Kaiser interpretiert in seinem lesenswerten Buch „Mein Name ist Sarastro“ die Figur der Königin der Nacht als ein „exzentrisches Opfer von Gleichheits- und Gleichberechtigungsvorstellungen“, die zu Mozarts Zeiten aber nicht durchzusetzen waren. Dem ist durchaus etwas abzugewinnen: Trotzdem, in dem Moment, als ihre wiedergefundene

Tochter Pamina Sarastro, als tugendhaften Mann verteidigt, brennen bei der Königin der Nacht alle Sicherungen durch. Für sie ist Sarastro ein Barbar und sie stiftet ihre Tochter zum Mord an Sarastro an:

4. Musik

Wolfgang Amadeus Mozart:

Arie der Königin der Nacht „Der Hölle Rache...“ aus „Die Zauberflöte“ (2'55)

Edda Moser (Sopran)

Orchester der Bayerischen Staatsoper

Leitung: Wolfgang Sawallisch

M0447194 001

Rachsucht ist das Hauptmotiv dieser Anstiftung zum Mord an Sarastro, der zum Glück nicht stattfinden wird. Edda Moser, Ende Oktober 2023 85 Jahre alt geworden.

SWR 2 „Mordsmäßig! Crime & Mystery in der Musik“ - heute die Folge Crime Fiction - „Mit heißem Herzen“. Und auch beim nächsten Fall kochen die Emotionen hoch:

Don José, seines Zeichens eine der Hauptpersonen in Bizets Oper Carmen, ist in einen Teufelskreis aus Liebe, Eifersucht und Rache geraten. Carmen hat ihm, dem wohl einzigen Mann, der sich scheinbar nicht für sie interessiert, im 1. Akt eine Blume zu Füßen geworfen. Seitdem lässt ihn diese Frau nicht mehr los. Und am Ende wird Don José deshalb gar zum Mörder: er ersticht Carmen, als sie ihn vor die Wahl stellt, sie gehen zu lassen oder sie zu töten.

Ganz klar ein Mord aus Leidenschaft, der zum Zeitpunkt der Entstehung dieser Oper, 1875, wahrscheinlich äußerst milde bestraft worden wäre! Denn damals galt das französische Strafgesetzbuch, der Code pénal, aus dem Jahr 1810, und der sah für sogenannte crimes passionelles - Verbrechen aus Leidenschaft, die nicht vorsätzlich begangen wurden - äußerst milde Strafen vor. Übrigens, dieses Gesetz galt bis ins Jahr 1975! Also, Don José wäre im echten Leben wahrscheinlich ganz gut weggekommen!

Hier nun das letzte Duett der beiden - vor der Arena in Sevilla wartet Carmen auf ihren Neuen, den Stierkämpfer Escamillo.

Don José taucht auf, er möchte Carmen zurückgewinnen, gesteht ihr seine Liebe, bettelt, betört. Doch sie sagt ihm, dass es kein Zurück gibt, dass alles vorbei ist. Symbolisch wirft sie ihm den Ring vor die Füße. Don José sticht zu:

5. Musik

Georges Bizet:

Finale „C'est toi, c'est moi“ aus „Carmen“ (10'21)

Jose Carreras (Tenor)

Agnes Baltsa (Mezzosopran)

Berliner Philharmoniker

Leitung: Herbert von Karajan

SWR M0017701 015

In diesem Moment hat Don Jose seine große Liebe Carmen erstochen!
Ein Mord aus Leidenschaft war das, aber auch ein Mord im Affekt?

Beim nächsten Beispiel würde ich sagen: ganz klar ja:

Der Italiener Ruggero Leoncavallo hat im Stile Wagners für seine Oper I Pagliacci - Der Bajazzo sowohl das Libretto als auch die Musik geschrieben und hat sich da allerlei Kniffe bedient, um den Zuschauern einen ordentlichen Schrecken einzujagen. Steht bei Bizets Carmen am Ende von vier Akten ein Mord, sind es beim Bajazzo zwei Akte, die mit einem Doppelmord enden. Und der kommt durchaus überraschend. Und wird von Leoncavallo auf offener Bühne gezeigt, ganz im Sinne des Verismo, das alltägliche Leben mit all seinen hässlichen Seiten schonungslos darzustellen. Und hier kommt auch noch eine weitere Ebene hinzu. Der Doppelmord geschieht nämlich scheinbar im Spiel. In einem Spiel, aus dem blutiger Ernst wird. In einer Commedia dell'arte-Vorstellung ersticht Canio sowohl seine geliebte Nedda als auch deren Liebhaber Silvio - in einer Gefühlsverstrickung aus einem Konglomerat von Rachegeleüsten, Eifersucht und Verzweiflung. Mitleid dürfte dem Doppelmörder Canio dabei gewiss sein -auch das geschickt eingefädelt von seinem Schöpfer Leoncavallo. Hat er ihn doch am Ende des 1. Aktes eine Arie singen lassen, die zu Tränen rührt:

6. Musik

Ruggero Leoncavallo

Arie des Canio „Vesti la guibba“ aus „I Pagliacci“ (2'50)

Luciano Pavarotti (Tenor)

Wiener Volksopernorchester

Leitung Leone Magiera

SWR M0356097 009

Wir kommen jetzt zu einer Handlung mit Todesfolge, die strafrechtlich meines Wissens bisher noch nie verfolgt wurde 😊, die aber im Falle von Orpheus und Eurydike zu großem Unheil führte: "Wenn Blicke töten können". Im Fall des sangesbegabten Orpheus war dieser eine Blick zurück, mit dem er prüfen wollte, ob seine Gattin Eurydike ihm tatsächlich noch aus der Unterwelt folgt, zu viel. Durch diesen Blick hat er seine geliebte Frau für immer verloren. Und dass, nachdem ihm die griechischen Götter doch sowieso schon entgegengekommen waren!

7. Musik

Christoph Willibald Gluck:

Arie des Orpheus „Ach, ich habe sie verloren“ aus Orpheus und Eurydike (3'46)

Jochen Kowalski (Countertenor)

Radio-Sinfonieorchester Berlin

Leitung: Heinz Fricke

SWR M0707515 002

...aus der Oper Orpheus und Eurydike von Christoph Willibald Gluck. In dessen Version des mythischen Stoffes taucht am Ende der Oper zum Glück noch der Liebesgott Amor auf, der Eurydike wieder zum Leben erweckt! Diese Oper endet also mit einem unerwarteten Happy-

End, was man von meinem nächsten kriminalistischen Bühnen-Fallbeispiel wahrlich nicht behaupten kann.

Sieben Türen, eine dunkle Burg, eine arglose Frau und ein mysteriöser Serienmörder. Das sind die gruseligen Zutaten der Oper „Herzog Blaubarts Burg“ von Bela Bartok. 1918 in Budapest uraufgeführt. Auf der alten Blaubart-Sage basierend.

Judith ist Blaubart auf seine dunkle Burg gefolgt. Alles hat sie für ihn verlassen: ihre Eltern, ihren Bruder, ihren Verlobten.

Die Burg von Blaubart ist stockdunkel. Judith möchte Licht hereinlassen. Öffnet dafür nach und nach alle sieben verschlossenen Türen im Erdgeschoss. Blaubart lässt sie gewähren. Nur fragen darf sie nichts... Sie entdeckt u.a. eine Waffen- und eine Schatzkammer - beide voll Blut, einen See voller Tränen, einen Garten mit blutiger Erde...

In vielen modernen Inszenierungen wird Blaubarts Festung als Synonym für seine Seele gesehen. Judith möchte ihm nahekommen, er öffnet sich, legt die Karten seiner dunklen Vergangenheit auf den Tisch, aber am Schluss fällt er doch wieder ins alte Muster. Auch Judith wird - wie alle Frauen vor ihr, die in seine Nähe kamen- sterben. Im Dunkeln.

8. Musik

Bela Bartok:

Erste Tür: Die Folterkammer aus Herzog Blaubarts Burg (3'29)

Michelle DeYoung (Mezzosopran)

John Relyea (Bassbariton)

NDR Elbphilharmonie Orchester

Leitung: Alan Gilbert

NDR M001801002

Während Bela Bartok in dieser Oper wie in einem Kammerstück ins Seeleninnere schaut, blickt Leonard Bernstein in seiner „West Side Story“ auf die Straße. Was in diesem Musical vererbter Hass und das Recht des Stärkeren anrichtet, trägt sich genauso in vielen Teilen der Welt auch in der Realität zu. Und da kann auch die Liebe nichts ausrichten. Obwohl man es sich so wünscht, dass die innige Verbindung zwischen Maria und Tony all die ethnische Spannungen aufbrechen und zum Frieden führen kann.

Am Ende aber wird Tony erschossen und stirbt in den Armen Marias. Doch die Hoffnung auf eine andere, auf eine bessere Welt, stirbt nie.

9. Musik

Leonard Bernstein:

Somewhere aus „West Side Story“ (2'40)

Nadine Sierra (Sopran)

Royal Philharmonic Orchestra

Leitung: Robert Spano

SWR M0518080 001

SWR2 „Mordsmäßig! Crime & Mystery in der Musik“ - heute mit einem Blick auf die blutbesudelte Opernbühne. Jetzt noch zum Schluss „Die Moritat des Mackie Messer“ aus der Dreigroschenoper von Kurt Weill. Eine schaurige Ballade, die von einem kaltblütigen Mörder namens Mackie Messer in scheinbar belanglosem Ton erzählt. Der Text stammt von Bertold Brecht. Sie hören gleich eine Aufnahme mit Max Raabe und seinem Palast Orchester.

In der kommenden Folge dieser Musikstunden-Reihe - der letzten, können Sie sich dann ein bisschen entspannen und die Füße hochlegen. Bei ner Portion Popcorn gibt es Soundtracks berühmter Filme und Fernsehkrimis. Ein Wiederhören u.a. mit Miss Marple, dem Paten und dem rosaroten Panther!

Ich bin Eva Schramm. Tschüss!

10. Musik

Kurt Weill:

Mackie Messer aus Dreigroschenoper (3'23)

Lars Eidinger und das Palast Orchester

SWR M0581935 106